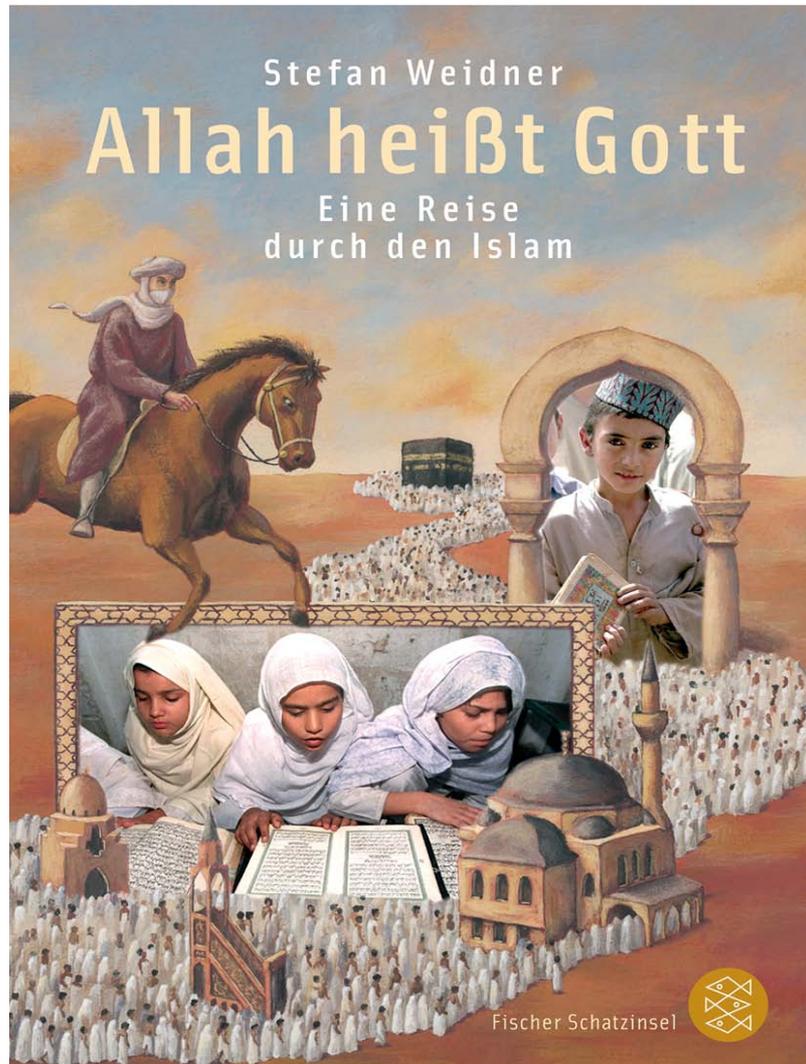


Unverkäufliche Leseprobe der Fischer Schatzinsel

Stefan Weidner Allah heißt Gott



Preis € 14,90

Preis SFR 26,80

192 Seiten, gebunden

ISBN 3-596-85212-9

Fischer Schatzinsel

Gattung: Sachbuch

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2006

Der Islam und wir

Kein Tag vergeht ohne Schlagzeilen und – meistens traurige – Nachrichten aus der islamischen Welt und über die Muslime. Es handelt sich dabei nicht um Vorfälle auf einem fernen Planeten, die uns nicht betreffen, sondern um solche, die auch uns angehen, selbst wenn sie sich nicht vor unserer Haustür abspielen. Wenn im Irak deutsche Ingenieure entführt werden oder in Ägypten vor einem Touristenhotel mit europäischen Urlaubern eine Bombe explodiert, betrifft uns das durchaus. Wenn in den Schulen bei uns mehr Türkisch als Deutsch gesprochen wird, sollten wir uns damit auseinandersetzen. Wenn manche muslimische Mädchen vielleicht nicht beim Sport- oder Schwimmunterricht mitmachen dürfen, weil die Eltern es nicht wollen, müssen wir uns fragen, ob die Eltern überhaupt das Recht haben, ihren Kindern einen Teil des Schulunterrichts vorzuenthalten.

Während aber die Nachrichten über den Islam und die Muslime oft schlecht sind, ist es doch so, dass wir die meiste Zeit völlig problemlos mit den Muslimen zusammenleben und dass zum Beispiel die islamischen Länder am Mittelmeer wie die Türkei, Tunesien und Marokko die schönsten Urlaubsziele sind. Es wäre sehr ungerecht, wenn wir nicht zwischen den Nachrichten und den alltäglichen Begegnungen mit Muslimen unterscheiden würden. Die weitaus meisten Muslime haben mit dem, was die Medien über den Islam erzählen, gar nichts zu tun. Sie finden diese Nachrichten genauso traurig wie wir. Die islamischen Terroristen verabscheuen sie so wie wir die Nazis.

Haben Muslime andere Werte als wir?

Die westlichen (abendländisch-christlichen) Werte, von denen gegenwärtig viel die Rede ist, scheinen den islamisch-orientalischen entgegengesetzt zu sein. Dieser Eindruck hat sich so sehr festgesetzt, dass es für viele Menschen mittlerweile undenkbar ist, ein islamisches Land wie die Türkei in die Europäische Union aufzunehmen. Denn die Muslime, so wird behauptet, hätten ja ganz andere Wertvorstellungen.

Das ist falsch. In Wahrheit gibt es große Gemeinsamkeiten zwischen unseren und den islamischen Wertvorstellungen. Die meisten dieser Wertvorstellungen werden

von allen Muslimen geteilt, und dabei spielt es auch keine Rolle, ob sie mehr oder weniger gläubig sind, denn es handelt sich nicht um religiöse Ideale im strengen Sinn, sondern um allgemein menschliche. Statt Werte oder Ideale können wir auch Tugenden sagen, das heißt diejenigen Verhaltensweisen, die als erstrebenswert gelten.

Fast alle dieser Ideale sind im Koran genannt. Eines der ersten und wichtigsten ist die Barmherzigkeit. Schon Allah selbst wird im Koran häufig als der bezeichnet, der sich der Menschen erbarmt, ihnen hilft, Milde walten lässt und verzeiht. Und die Barmherzigkeit ist natürlich nicht nur eine Eigenschaft Gottes, sondern eine Tugend, die alle Muslime anstreben sollen.

Eine andere Tugend, auf die sich alle Muslime berufen, ist die Gerechtigkeit, und zwar unabhängig von Herkunft und Ansehen des einzelnen Menschen. Vor Gott gelten alle Menschen als gleich, und wenn einer besser ist als der andere, dann nur im Hinblick auf die Frömmigkeit. Andere Menschen gerecht und gleichberechtigt zu behandeln und selber so behandelt zu werden, zählt zu den grundsätzlichen Wertvorstellungen eines jeden Muslims. Selbst wenn er weiß und es akzeptieren kann, dass absolute Gerechtigkeit auf Erden nicht möglich ist, vertraut er darauf, dass wenigstens Gott gerecht ist und eines Tages Gerechtigkeit herstellen wird. Mit dem muslimischen Sinn für Gerechtigkeit hängt auch der Sinn für die Ehre des einzelnen zusammen. Das entspricht in etwa dem, was wir als Menschenwürde bezeichnen, geht aber manchmal noch weiter und meint einen grundsätzlichen Respekt, eine grundsätzliche Wertschätzung gegenüber den anderen – und natürlich auch gegenüber sich selbst.

Ein ebenso wichtiges Gut wie Gerechtigkeit sind im Islam Wahrheit und Aufrichtigkeit. "Wahrheit" ist sogar einer der Gottesnamen. Das bedeutet nicht nur, dass man nicht lügen soll, sondern es heißt auch, dass man die Wahrheit suchen soll – das gilt für jeden einzelnen ebenso wie für einen Richter, einen Religiösen, der Gott sucht, oder einen Forscher.

Mit dem Streben nach Wahrheit hängt ein anderes wichtiges muslimisches Ideal zusammen: Die Herzensreinheit. Dies bedeutet zum Beispiel, dass man nicht eitel sein soll, nicht neidisch oder missgünstig. Ferner, dass man nicht gierig ist, und zwar in jeder Hinsicht, vom Essen und Trinken bis zur Gier nach Besitz allgemein. Zwar gilt Armut dabei als der reinere Zustand, aber das heißt nicht, dass Reichtum

immer verurteilt wird. Jemand der reich ist, soll seinem Reichtum nur nicht verfallen sein, sondern eine innere Unabhängigkeit bewahren.

Der sichtbarste Ausdruck dieser inneren Unabhängigkeit und Herzensreinheit ist die Großzügigkeit. Tatsächlich kenne ich keine großzügigeren Menschen als meine muslimischen Freunde. Wenn wir zusammen ins Restaurant gehen, lassen sie mich nie bezahlen, es sei denn, ich streite mit ihnen und bestehe darauf, auch einmal für sie zu bezahlen. Für Muslime ist die deutsche Art, dass man im Restaurant getrennt bezahlt, eine sehr befremdliche Vorstellung. Es sieht in ihren Augen wie Geiz aus, und das gilt im Islam als eine der schändlichsten Eigenschaften. Mittelalterliche islamische Gelehrte haben ganze Bücher gegen die Geizigen geschrieben. Zu dieser Großzügigkeit und ehrenvollen Behandlung der Mitmenschen zählt auch die Gastfreundschaft, für die die Muslime berühmt sind.

Dies sind einige der wichtigsten Wertvorstellungen, die praktisch alle Muslime teilen, gleich woher sie stammen und ob sie wirklich gläubig sind oder nicht. In den Sprüchen Mohammeds und anderer berühmter muslimischer Persönlichkeiten, die in den Text eingestreut sind, findet ihr diese Ideale und viele andere ausgedrückt.

Ihr seht: Die Unterschiede zu unseren Wertvorstellungen sind nicht groß, im Gegenteil. Eigentlich könnten wir alle genannten Ideale auch als unsere anerkennen, wenn es nicht sogar direkte Entsprechungen bei uns gibt.

Die Unterschiede liegen oft in einer anderen Betonung bestimmter Werte. Zum Beispiel finden wir die Großzügigkeit zwar schön, aber in unserer Vorstellung ist sie sehr nah an der Verschwendung angesiedelt. Als Gegengewicht zum Ideal der Großzügigkeit ist bei uns daher das Gebot der Sparsamkeit entstanden. Und im Zweifelsfall entscheidet man sich bei uns oft für die Sparsamkeit. Dies würden dann Muslime als Geiz empfinden.

Der größte Unterschied in der Vorstellungswelt von christlich und muslimisch geprägten Menschen liegt vermutlich in Begriffen von Schuld und Sünde verborgen. Nach weit verbreiteter christlicher Vorstellung ist der Mensch (jedenfalls der erwachsene) immer irgendwie schuldig und sündhaft. Die Sünde gehört sozusagen natürlich zum Menschen, er kann ihr nicht entinnen. Und das Leiden gilt bei den Christen als Strafe für diese Sündhaftigkeit des Menschen. Zwar vergibt der christliche Gott den Menschen ihre Sünden, aber sündig sind sie gleichwohl.

Das ist eine Vorstellung, die den meisten Muslimen sehr fremd ist. Wer ein Verbrechen begeht, wird bestraft, entweder im Diesseits von der Gemeinschaft oder im Jenseits von Gott. Damit ist die Sache erledigt. Das, was unserem Begriff von Sünde und schlechtem Gewissen entspricht, ist bei strenggläubigen Muslimen hauptsächlich an die Verletzung religiöser Gebote gebunden, etwa, wenn man während des Fastenmonats Ramadan isst. Muslime hingegen, für die die Äußerlichkeiten und die Gesetze der Religion nicht so wichtig sind, die also zum Beispiel sowieso nicht fasten, die auch Wein trinken oder nicht beten, haben am ehesten dann ein schlechtes Gewissen, wenn sie gegen das Gebot der Herzensreinheit verstoßen: Wenn sie gierig sind, wenn sie geizig sind oder ähnliches.